

# Landschaften im Blickfeld

Parallel zur Analyse der Landschaftsdynamik wurde bei etwa zwanzig Beteiligten eine Umfrage durchgeführt, mit dem Ziel, die sozialen Aspekte der Landschaften im Weser-Maas-Land besser zu verstehen. Anhand der Ergebnisse kann bestimmt werden, wie die lokalen Beteiligten die Landschaften ihrer Region wahrnehmen und wie sie deren Zukunft sehen.

Diese subjektive und lebendige Sichtweise vervollständigt den dem Atlas zugrunde liegenden objektiven Ansatz mit dem Ziel, eine globale Diagnose der Landschaft zu erhalten. Außerdem steht diese soziologische Vorgehensweise in Einklang mit dem Vertrag von Florenz, der bestimmt, dass die unterzeichnenden Mitgliedstaaten sich verpflichten, „(...) Verfahren einzurichten zur Beteiligung der Öffentlichkeit, der lokalen und regionalen Behörden und anderer Beteiligter, die von der Konzeption und der Realisierung der Landschaftspolitik betroffen sind“ (Art. 5C) und „landschaftliche Qualitätsziele für die identifizierten und qualifizierten Landschaften nach Rücksprache mit der Öffentlichkeit zu formulieren“. (art. 6D)

## Methodologie bei den Treffen

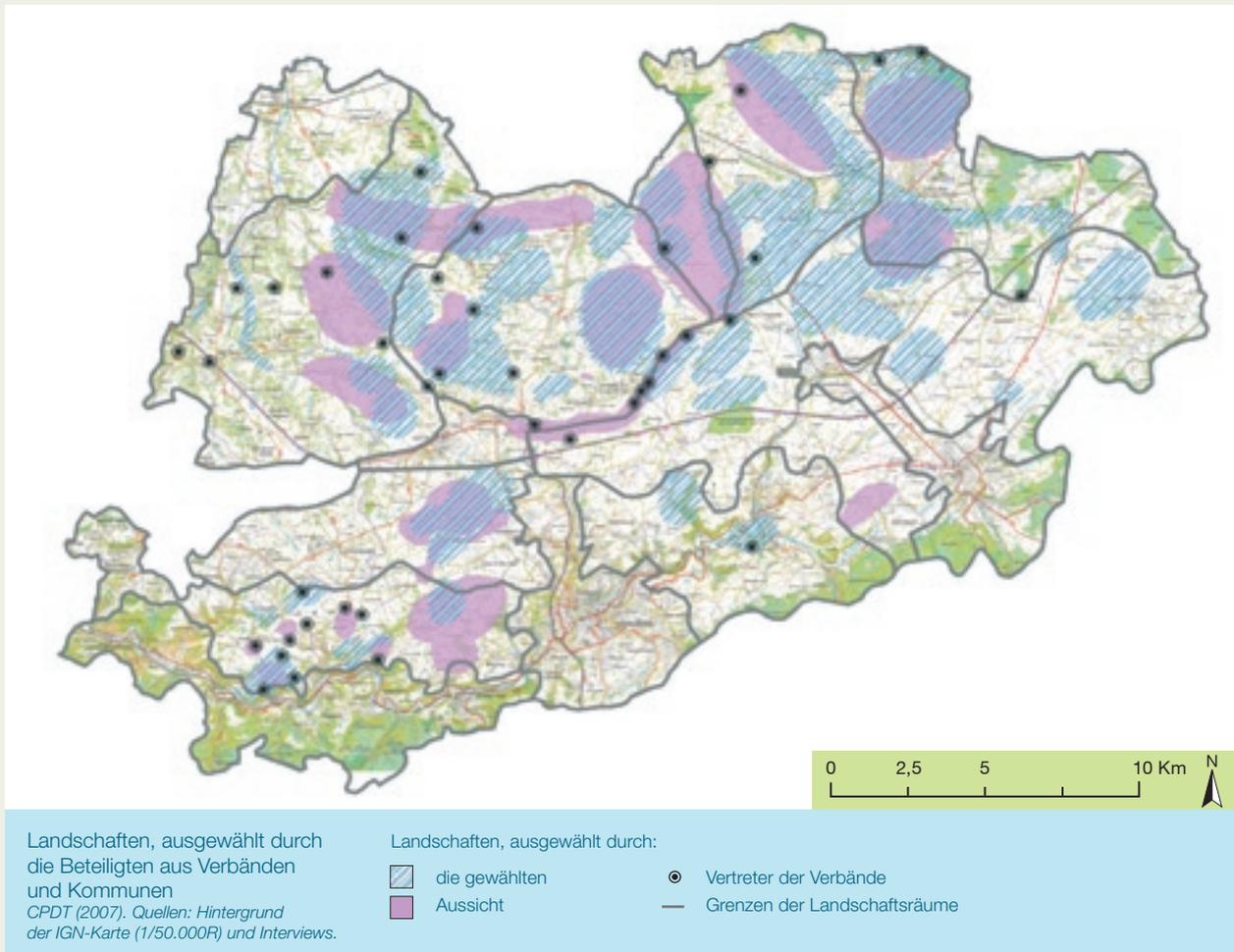
Die befragten Personen leben in oder nahe der untersuchten Zone, und alle haben im Rahmen ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit einen Bezug zur Landschaft. Ihre Vorstellung von der Landschaft verbindet somit berufliche Ziele und persönliche Vorlieben. Die Beteiligten, die an der Befragung teilgenommen haben, sind Vertreter von kulturellen und anderen Vereinigungen in Zusammenhang mit den Landschaften, kommunale Repräsentanten, eine Agentur für lokale Entwicklung und schließlich Betroffene, die eine Beziehung zur Landwirtschaft haben.

Jedes Treffen erfolgte nach demselben Muster. Zunächst spricht der Teilnehmer allgemein von „Landschaft“, um dann zu den landschaftlichen Merkmalen des gesamten untersuchten Gebiets zu kommen. Der Gesprächspartner bestimmt anschließend anhand einer Karte die Zonen, die er aus landschaftlicher Sicht für besonders interessant erachtet, er definiert die typischsten Orte sowie jene, die er für verschandelt hält. Die Diskussion behandelt schließlich die Bedrohungen, die Herausforderungen, die Rolle der Beteiligten und ihrer Aktionen zugunsten der Landschaft sowie ihre Erwartungen in Bezug auf den Inhalt des Atlas.



Lage der Gemeinden, aus denen die befragten kommunalen Verantwortungsträger stammen.

Ausgehend von den Ergebnissen, die bei den verschiedenen oben genannten Beteiligten gesammelt wurden, konnten ihre unterschiedlichen Vorstellungen von der Landschaft aufgezeigt werden. Der vorliegende Text versucht, eine Synthese der ausgedrückten Meinungen zu erstellen und stützt sich dabei auf ausgewählte Auszüge. Die Sichtweisen, die sich aus diesen Interviews ergeben, sind möglichst getreu wiedergegeben und bieten eine andere Betrachtungsweise als jene, die aus der wissenschaftlichen Analyse des Ganzen hervorgeht. Die Karte unten stellt die von den Beteiligten ausgewählten Landschaften dar und greift möglichst getreu die Räume und Aussichten auf, die landschaftlich als die interessantesten gelten. Die Analyse der Karte und der verschiedenen Gespräche ermöglichte es, jene Merkmale der Landschaften aufzuzeigen, die von den Beteiligten am meisten geschätzt wurden, und die Befürchtungen bezüglich der Entwicklung der Landschaften und Ideen zu Schutzinitiativen, die von den Beteiligten geäußert wurden, beenden die Ausführungen.



## Die lokale Landschaft als kulturelles und identifizierendes Erbe

Die Entwicklung des Themas „Landschaft“ veranlasst den Gesprächspartner oft zu einem Verweis auf die Vergangenheit und die Landschaften, geerbt von alten Agrarpraktiken. Diese Vorstellung, die sich alle Beteiligten von der Landschaft machen, stellt anscheinend ein globales Bild dar, entwickelt anhand persönlicher Territorien und individueller Lebenswege.

Ältere Befragte machen die Beschreibung ihrer Region oft an Kindheitserinnerungen fest. Die Jüngeren wiederum beziehen sich auf die mündliche Tradition und das Erbe der Alten, um ihrerseits eine oft nostalgische und manchmal entmutigende Haltung einzunehmen.

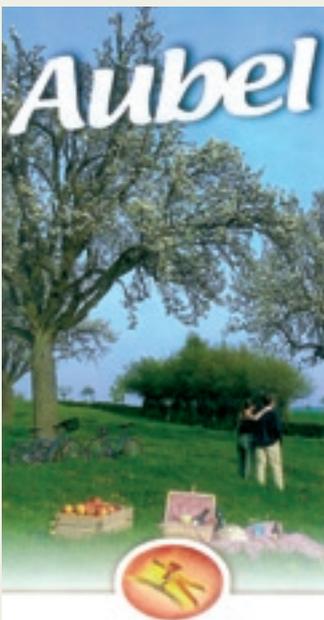
Es ist das kollektive Gedächtnis, Zeuge der Vergangenheit, das einige befürchten zu verlieren.

*„Es ist, als wolle man sich der Vergangenheit entledigen.“*

Die manchmal anklingende Vorstellung, dass die Landschaften des Weser-Maas-Landes ein kulturelles Erbe und einen Identitätsfaktor darstellen, wird anscheinend nicht von allen Beteiligten klar wahrgenommen. Ihre Auslassungen erlauben es nicht, die reale Anwesenheit einer gemeinsamen Identität festzustellen, auch wenn gemeinsame Elemente aufgezeigt werden können.

*„Die Identität fasst Fuß, sie war gegenwärtig, aber man sprach nicht davon.“*

## Der wirtschaftliche Wert für die Landschaften



Über ihren historischen und kulturellen Wert hinaus werden die Landschaften mitunter als wirtschaftliche Trümpfe betrachtet. Ihr touristisches Potenzial ist anscheinend noch nicht ausgeschöpft.

Sie zu schützen wird in den Augen einiger dringend:

*„Zerstört man all dies, wird niemand mehr angezogen“.*

Im Übrigen ist man sich nicht einig bezüglich der touristischen Werbebroschüren, die ein bukolisches Bild bestimmter Landschaftsabschnitte pflegen:

*„Man erzieht die Leute nicht, man zeigt ein schönes, starres Bild“.*

## Die ausgewählten Landschaften

Zusammenfassend scheint es, dass die Hauptmerkmale, die der Bezeichnung einer „schönen“ Landschaft zugrunde liegen, die Anwesenheit eines hügeligen Reliefs und die Tatsache sind, dass es wenig (oder keine) Siedlungen gibt. Zunächst verweist diese Beschreibung der Region auf symbolische Landschaften.



*„Das Herverland (...), ist vielerlei. Vor allem die Erscheinungsformen der Reliefs, Talmulden, Hügel, Wasserläufe. Aber auch die Pflanzen, Hecken, Obstbäume, die das Ganze übersäen. Die Erscheinungsformen der Dörfer und die Streuung der Gehöfte, der Anblick des kleinen Marktfleckens. (...) Es gibt auch einen kulturellen Aspekt, der eine gewisse Originalität aufweist. Von einer gewissen Höhe aus gesehen, erweckt es den Eindruck eines Gartens, wenn die Bäume in Blüte stehen.“*

Schließlich macht dieses idealisierte Bild Platz für nuanciertere geistigen Vorstellungen. Aus den einzelnen Gesprächen ergibt sich nachdrücklich ein Gegensatz zwischen den Landschaften, wie die Beteiligten sie gerne hätten und denen, mit denen sie sich wirklich konfrontiert sehen.

Die Landschaften kennen keine administrativen Grenzen. Bei dem Versuch, die ausgewählten Landschaften zu bezeichnen, beschränkten sich einige kommunale Verantwortliche nicht auf den Umkreis ihrer Gemeinde. Die anderen Beteiligten trafen ihre Auswahl systematisch über das gesamte Gebiet. Die Karte, die die Auswahl der Beteiligten veranschaulicht, zeigt ganz klar eine Vorliebe für die Landschaften im Norden des Territoriums. Sie unterstreicht ebenfalls die frappante Übereinstimmung der Umkreise, welche durch die Verbände und kommunale Entscheidungsträger ausgewählt wurden. Anscheinend herrscht ein stiller Konsens bezüglich der markantesten Landschaften. Jedoch scheinen die Verbände großzügigere Räume zu bevorzugen, besonders in Bezug auf die Täler, die sie fast in ihrer gesamten Ausdehnung auswählen. Dieser Unterschied könnte Ausdruck des Willens sein, sich dem Schutz der Natur seitens der Verbände weiter anzunähern.

Die Sensibilität hinsichtlich der Landschaften ist nicht die gleiche, ob man nun aus dem „zentralen Becken des Herverlandes“ oder dem „Weideland des Göhlts“ kommt, aber sie spiegeln gut die lokalen Merkmale und die landschaftliche Vielfalt wider. Die einen bevorzugen Heckenlandschaften, die anderen fühlen sich mehr angesprochen durch Wälder, die ihren Raum hervorheben.



Das Tal der Göhl.

## Das Wasser und die Täler

Wie so oft neigen die landschaftlichen Vorlieben zum Wasser und den von den Tälern gebotenen Landschaften. Am häufigsten genannt sind die Täler der Berwinne, der Göhl, der Gulp, der Befve, der Magne, des Bolland, der Richelette, der Hazienne...

Was die Gulp betrifft, so ist der ausgewählte Teil des Gebiets ausgedehnt. Dies erklärt sich aus dem sehr sporadisch bebauten Charakter des Tales, mit nur wenigen verstreuten Gehöften.

## Blickpunkte

Von den Landschaften zu sprechen, bedeutet auch, dass man sich an einem bestimmten Punkt befindet, um ein Panorama zu bewundern. Die Kammlinien genießen in dieser Hinsicht einen unstrittigen Erfolg. Da es nicht leicht ist, eine auf der Karte gewürdigte Landschaft zu begrenzen, war die Wahl der Aussichtspunkte von besonderer Bedeutung. In anderen Fällen verstärkten sie die ausgewählten Gebiete. Man kann hier die beliebtesten Aussichtspunkte hervorheben, wie das Kreuz des Fiesse-Waldes, den Amerikanischen Friedhof, Saint-Jean-Sart, die Straße von Karl dem Großen oder die Trois Bornes.



Die Landschaften um das Kreuz des Fiesse-Waldes.

*„Von den Trois Bornes aus sieht man alles. Einige behaupten, mit dem Fernglas die Spitze des Kölner Doms gesehen zu haben, was mir ein wenig übertrieben erscheint. Auf der deutschen und auch auf der belgischen Seite sieht man Abraumhalden.“*

*„Der Amerikanische Friedhof bietet einen Blick auf das ganze Herverland.“*

*„Die Straße von Karl dem Großen folgt dem Gipfel und bietet Aussichten.“ „Freie Sicht links und rechts.“*

*„Eine Straße, gezeichnet durch die Invasionen in den zwei Weltkriegen 14 und 40.“... „Sie zeigt gut das Tal der Berwinne.“*

*„Auf den dreißig Kilometern, die Lüttich mit Aachen verbinden, gibt es nur auf fünf Kilometern Ausblicke auf das Land.“*  
Auch die weniger bekannten Aussichtspunkte kamen bei den Diskussionen zur Sprache, z. B. der Norden von Olne, ein Blick auf die Halde von Retinne oder von Homburg aus Richtung Plombières.

*„Von Homburg, nach Plombières sieht man die bewaldeten Kämme, die diese Landschaft begrenzen und ihr diesen sanften und angenehmen Charakter verleihen.“*

## Von Hecken und Obstgärten

Für die Mehrheit der Beteiligten ist die engmaschige Heckenlandschaft mit verstreuten Siedlungen und getüpfelt mit Obstgärten das Wahrzeichen der Region. Es ist die typische Erscheinungsform, das Markenzeichen des Territoriums, seine Identität, wie es die Befragten ausdrücken. Es geht hauptsächlich um die ausgewählten Gebiete des zentralen Beckens des Herverlandes. Bezüglich des allgemeinen Zustands des Beckens gehen die Meinungen jedoch auseinander. Die Einen sind der Ansicht, dass dieses Gebiet einen derartigen Erfolg genossen hat, dass es das erste Opfer wurde und stark geschädigt ist. Die Anderen sehen diesen Druck dagegen nicht.

*„Auf der Ebene des zentralen Beckens, am Nordhang von Aubel, vom Friedhof aus gesehen, ist es sehr leer und kahl.“*

Den Zeugnissen zufolge sind noch ein paar Obstgärten übrig, die einen Umweg lohnen. Einigen dieser Obstgärten wird große Aufmerksamkeit zuteil, andere geraten in Vergessenheit und scheinen aufgegeben. Es sind jedoch diese Obstgärten, die genannt werden, wenn es darum geht, die Landschaften des Weser-Maas-Landes zu beschreiben.

*„Es gibt einen Obstgarten am Ort „Corbillon“ in Thimister-Clermont oder auch in Aubel; der so genannte „Hostert“ ist der schönste alte Obstgarten, dorthin werden die Leute geschickt, um Fotos zu machen. Dieser Obstgarten sollte erhalten werden.“*

*„Im Verlauf von fünfzig Jahren sind die Obstgärten zu 85 % verschwunden.“*

*„Ich spreche nicht mehr von Obstgärten, es ist nicht mehr das Land der Obstgärten.“*

Andere Orte wurden wegen ihrer Hecken ausgewählt, wie hier in „Bois de Herve“ und nahe dem Talkopf der Berwinne in der Umgebung von Welkenraedt.

*„Links von Welkenraedt gibt es eine schöne Gegend.“*

## Dörfer

Soiron und Clermont sind übereinstimmend homogene und harmonische Dörfer. Diese Orte wurden übrigens in den siebziger Jahren dank Veröffentlichungen über das Erbe entdeckt.

Auch Olne und der Altstadt von Limburg schenkten die Gesprächspartner oft ihr Herz.

Dem Marktflecken „En Gelivaux“ und seiner Umgebung, den Dörfern Charneux, Moresnet und Walhorn wird ebenfalls häufig der Qualitätsstempel aufgedrückt.

*„Das Dorf Moresnet ist vielleicht eines der schönsten Walloniens.“*



Blick auf das verschneite Clermont. Foto: R. Huyghe



Soiron dargestellt durch A. Gilissen.

*„Diese Bauten dort findet man nirgendwo anders.“*



Olne dargestellt durch A. Gilissen.



Das Schloss von Bolland dargestellt durch A. Gilissen.

## Historische Sehenswürdigkeiten

Die Beteiligten verbinden bestimmte Monumente mit landschaftlichem Reiz. Meistens sind dies Sehenswürdigkeiten, die in den touristischen Broschüren vorgestellt werden.

Das Kloster Val Dieu, das Schloss von Bolland, der Kalvarienberg von Moresnet-Chapelle, das Schloss von Crawhé.. werden als Wahrzeichen der Region betrachtet.

*„Im Osten liegt das Land der Schlösser, die einen vor Neid erblassen lassen.“*

## Bewaldete Zonen und Galmeiteppiche

Für die Befragten, die im nördlichen Teil des Landstrichs arbeiten, sind es die Wälder und die Galmeiteppiche, die der Region ihren besonderen Reiz verleihen. Sie drücken ihr Interesse an der Qualität der Natur aus.

Die Wälder von Beusdal, Preuss, Schimperbosch und Heiss werden zusammen mit den Teppichen zwischen Kelmis (La Calamine) und Lontzen genannt.



Das Galmei-Veilchen.  
Foto: ADL Lontzen-Plombières-Welkenraedt.



Das Tal der Göhl, von der Quelle bis zur Maas.  
© Via Giulia.

*„Der Wald von Preuss ist der am meist beforstete der Region; er ist von soziologischem und touristischem Interesse; er ist der grüne Fleck der Bewohner von Aachen.“*

*„Der Wald auf dem Grund des Tals, sein bestimmendes Grün, wie man es nirgendwo anders findet, seine besondere Luminosität, nicht einmal in den Ardennen findet man das.“*

Von den anderen Befragten wird regelmäßig der Wald von Bollard als interessanter Ort genannt.

## Ein diffuses Gefühl der Zerstörung der Landschaften

Trotz dieses Reichtums, den jeder gerne teilt, herrscht bei den Befragten allgemein das Gefühl vor, dass nur noch Teile der Landschaften intakt sind. Nicht, dass die Landschaft nicht mehr schön und reizvoll wäre, man hat aber das Gefühl, dass an allen Ecken und Enden an ihr genagt wird.

Das Schicksal der Landschaft ist eng mit dem der Entwicklung der Urbanisierung und Landwirtschaft verbunden.

*„Es sind keine großen Gebiete, die zerstört werden, sondern kleine Dinge, die bewirken, dass die Vielfalt verloren geht. Urbanisierung und Landwirtschaft nagen an der Landschaft.“*

Es ist interessant, festzuhalten, dass die Gesprächspartner nicht immer die genauen Orte nennen können, wo die Landschaft beschädigt ist. Das erste vorgebrachte Gefühl ist das eines allmählichen Verfalls. Dann wird präzisiert, dass es die neuen Bauten entlang der Nationalstraßen sind, oder die neuen Baugrundstücke, die die Landschaften verpfuschen und abriegeln.



*„Es sind keine schwarzen Flecken in der Landschaft sondern es ist eine Entwicklung, die unsere Orte verändert hat, so dass sie sich nicht mehr so deutlich absetzen als „DAS“ Herverland. Mehr anonyme, weniger markante Landschaften, es ist nicht hässlich, aber es ist unsere Erinnerung, die enttäuscht wird. Es ist vor allem die Urbanisierung entlang der Straßen, die unsere Landschaften zerstört hat.“*

Alle Gemeinden sind von diesem Phänomen betroffen und sehen ihre Bevölkerung wachsen. Einige Kommunalbeauftragte beunruhigt dies mehr als andere. Die Folgen dieser demographischen Entwicklung werden oft als die Schaffung der Schlafstädte oder der Bau von Häusern entlang der Wege dargestellt. Einige Gemeinden werden von den Beteiligten als „verloren“ oder besonders beschädigt betrachtet.

*„In Soumagne ist es zu spät. (...) Von Soumagne in Richtung Ayeneux, am „Thier du Grand U“ ist die Zerstörung im Gange.“*

*„In Plombières, an den Trois Bornes, gibt es viel Schmutz.“*

*„Von Lüttich bis Fléron gibt's nichts mehr. Ausgenommen bei Moulin sous Fléron.“*

*„In Battice ist das Baugrundstück von „Bousehmont“ ein Faustschlag in der Landschaft.“*

*„Das Herverland ist eine sehr reizvolle Region, die heute Opfer ihrer Beliebtheit wird.“*

Die Spekulation beunruhigt, sie erlaubt den Ortsansässigen keinen Grundstückserwerb mehr oder sie reduziert die Größe der gekauften Grundstücke.

*„Die Leute erwerben keine Grundstücke mehr, um einen Platz in der Natur zu haben. Wenn man nicht mehr in die Breite bauen kann, baut man in die Höhe.“*

Die Banalisierung der Region und der Verlust strukturierender Elemente wie Hecken, Obstgärten oder Tümpel durch die Entwicklung einer Fertighausiedlung sind häufige Klagen. Der Verlust des sozialen Zusammenhalts zwischen alten und neuen Bewohnern wird ebenfalls geäußert.

*„Die Entwicklung der Häuser in Zwiebelreihen ist eine soziologische, ökonomische und landschaftliche Katastrophe ...“*

Eine andere Folge dieser Siedlungsausbreitung ist, dass der Ortseingang einer Stadt oder eines Dorfes nicht mehr erkennbar ist.

*„Abgesehen von Mortier (Blégny) hat man nicht mehr den Eindruck, in ein Dorf zu kommen. In einigen Jahren wird dies nicht mehr der Fall sein, weil man stromauf- und -abwärts vom Dorf baut.“*

*„Man hat nicht den Eindruck, dass man die Stadt Herve betritt, es gibt keinen Bruch mehr zwischen Stadt und Land.“*

*„Soll wirklich alles Stadtrand werden“?*



Und schließlich bleiben noch die Faktoren, die die Befragten als Verletzungen in der Landschaft betrachten und auf die sie kaum Einfluss nehmen können. Die Autobahnen, die TGV-Linie oder die Unternehmen werden hier genannt. Das Gefühl der Belästigung ist Tag und Nacht spürbar, wenn diese Anlagen noch von einer aggressiven Beleuchtung beflutet sind.

Die zahlreichen negativen Beobachtungen müssen nuanciert werden: Mehrere der Befragten stellen klar, dass es noch viel Schönes zu sehen gibt und man vermeiden muss, die eine oder andere bewahrte Zone auszuwählen und sich nur noch um deren Schutz zu kümmern, auf Kosten des Rests.

„Ich fürchte, man sanktioniert fünfzehn oder zwanzig Standorte, und die anderen gibt man auf.“

„Man bewahrt Relikte in Thimister oder Soiron, aber wenn das alles ist, vergisst man das Wesentliche.“

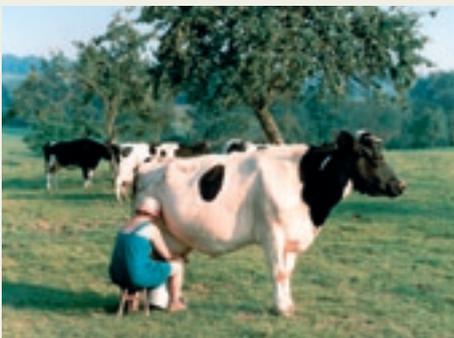
„Was wird der Handlungsspielraum sein, wenn man nur ein paar Standorte von landschaftlichem Interesse bewahrt?“

„Es gibt noch überlebende Landschaften.“

## Die Landwirtschaft im Herzen einer Identität schaffenden Landschaft

Die Mehrheit der Befragten verweist bei der Beschreibung der Landschaft sofort auf die Landwirtschaft. Sie ist integraler Bestandteil der Geschichte der Landschaften, ihrer Schaffung und ihrer Entwicklung.

Heute sind sich viele Befragte der technischen, organisatorischen und finanziellen Probleme bewusst, die diesen Beruf betreffen.



Die Agrarmethoden von gestern.  
Foto: R. Huyghe.

„Die Landschaft wird zu einer Beschränkung für den Landwirt. Früher stützte er sich auf die Landschaft, war ihr einverleibt. Heute werden die Landwirte in Richtung Intensivierung orientiert. Die Landwirtschaft erfolgt in größerem Maßstab, sie industrialisiert sich. Angesichts der Konkurrenz zieht man sie in den Wettbewerb, in Richtung Abgrund.“

Die Landwirte stellen nur noch einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung dar, aber ihr Einfluss auf die Landschaft ist angesichts der Fläche, die von ihrem Gewerbe betroffen ist, stark spürbar. Ob Hecken, Obstgärten oder Weideland, das so vertraute, bepflanzte Landschaftsbild scheint nur noch eine Gnadenfrist zu haben.

„Wenn man so weiter macht, werden die Hecken verschwinden. Man muss eine qualitativ hochwertige und vielseitige Landwirtschaft pflegen.“

„Die Heckenansichten gehen verloren, aber dies ist weniger spürbar als bei den Obstgärten. Dies liegt an der Pflege, die dafür aufzuwenden ist.“

„Die Mechanisierung zwang die Bauern, die Obstgärten zu fällen; die Obstbäume inmitten von Weideland stellten ein Hindernis für die Maschinen dar.“

Auch die Kopfweiden gelten anscheinend als eine Besonderheit der Region, aber selbst sie riskieren, früher oder später nicht mehr zum alltäglichen Landschaftsbild zu gehören. Diese Bäume verschwinden, weil sie entweder gefällt werden oder durch zu starke Lichtung anfällig zu werden.

*„Man sieht sie nicht überall in Belgien, aber sie sind wichtig für das Ökosystem.“*

*„Man pflanzt keine jungen Bäume mehr an. Plötzlich werden sie verschwunden sein, dann bemerkt man erst die Leere (...). Es dauert fünfzig Jahre, bis eine Kopfweide heranwächst.“*

Für einige Gesprächspartner ist die Umwandlung von Weideland in Felder eine beunruhigende Entwicklung. Zehn Prozent des Agrarlandes sind heute dem Maisanbau vorbehalten. Einige finden, dass diese Kulturen sich optisch stark auswirken, weil sie nicht dem Landschaftsbild entsprechen, das sie sich von ihrer Region machen.

Und schließlich drücken manche die Überzeugung aus, dass die verschiedenen Wechsel der Landschaft sich nicht beschleunigen, solange die Landwirte nicht in den Ruhestand gehen. Dieser Eindruck beruht auf der Tatsache, dass der Preis von Bauland derart in die Höhe geschossen ist, dass es interessanter ist, seine Ländereien zu verkaufen, statt sie zu kultivieren.



*„Wie soll man ihnen nahe bringen, nicht zu verkaufen, und nicht zu parzellieren?“*

Die meisten der befragten Personen meinen, dass Urbanisierung und Landwirtschaft sich das Land streitig machen.

*„In den Dörfern gibt es genug Häuser, die restauriert werden können. Man muss kein Weideland zu Bauland machen, das versetzt der Landschaft den Todesstoß.“*

*„In Deutschland und den Niederlanden werden alte Backsteine wieder verwertet.“*



Viele Aufkäufe von alten Bauernhöfen und ihre Aufwertung durch Privatpersonen werden übrigens sehr geschätzt. Die Käufer sind der Ansicht, dass die Erhaltung dieser Zeugen der Vergangenheit durch eine Änderung ihrer Bestimmung einem realen Bedarf der Erhaltung des Erbes entspricht.

Angesichts dieser unterschiedlichen Konstatierung von Gefühlen kommen Aktionsvorschläge zum Ausdruck. Alle Beteiligten sind sich jedoch bewusst, dass es nicht nur den Landwirten überlassen werden kann, die Zukunft von achtzig Prozent des Gebiets zu gestalten. Auch die öffentliche Hand, die Verbände und Privatpersonen müssen ihnen zu Hilfe kommen.



Emeline und Florine aus der Schule von Charneux (dritte Grundstufe) zeichnen einen Bauernhof und seine Umgebung. In dieser Mischung aus bukolischer Sichtweise und ökonomischer Realität scheinen die Elemente der aktuellen Landwirtschaft in der Landschaft gut präsent zu sein. Emeline betont eher die Maisfelder, Florine stellt die Bäume (Kopfleiden oder Obstbäume) und die Hecken in den Vordergrund. Hier stellt die bebaute Landschaft nicht das zentrale Element der Wahrnehmung der Umgebung dar.

So wird das System agrarökologischer Prämien allgemein positiv bewertet. Aber die befragten Personen äußerten, dass die Landwirte kein Vertrauen in den Mechanismus haben, weil die Bedingungen für die Gewährung der Prämien im Lauf der Zeit geändert werden können. Außerdem halten die Beteiligten die obligatorische Dauer des Engagements, will man von den Prämien profitieren, entweder für zu lang oder zu kurz.

*„Seit Einführung der agrarökologischen Prämien hat der Graureiher wieder seine Aufwartung gemacht.“*

*„Es ist schwierig für die jungen Leute, in agrarökologische Maßnahmen zu investieren, weil sie dann für fünf Jahre festliegen und sie in dieser Frist kein Betriebsprojekt planen können.“*

Einige Verfechter präsentieren die biodynamische Landwirtschaft als intelligente Lösung, weil sie es ermöglicht, Umweltverschmutzung zu bekämpfen und für mehr Artenvielfalt in der Umgebung der kultivierten Räume sorgt. Einige wünschen sich, dass diese Art der Bewirtschaftung auf einen größeren Teil des Gebiets ausgeweitet wird.

*„Die Auswirkung einer wohl überlegten Bio- und Agrarkultur auf die Landschaft würde dafür sorgen, dass das Weideland in Trockenzeiten grüner bleibt.“*

*„Bio ist keine Lösung, weil man größere Flächen braucht, und die gibt es nicht mehr. Gütesiegel wären eher eine Lösung.“*

Außerdem wird angesichts eines nicht immer leichten Zusammenlebens zwischen den Nutzern des Raums die Tatsache, dass einige Landwirte den Spaziergängern erlauben, ihre Weiden zu durchqueren, sehr geschätzt und öffnet vielleicht einen neuen Weg zum Dialog und zum gegenseitigen Kennenlernen. Die Öffnung der Landwirtschaft für den Tourismus halten einige für vielversprechend.



## Die Landschaften, ein bewegendes Thema

Diese sich begegnenden Blicke auf die Landschaften könnten die Dynamik und die Sorgen der Beteiligten aufzeigen. Verschiedene Beispiele eingeführter Aktionen zur Erhaltung der Qualität des Lebenszusammenhangs der Region und die Sensibilisierung des Blicks jedes Einzelnen von uns können hierbei hervorgehoben werden.

### Die Verbände organisieren sich

Das Weser-Maas-Land scheint ein fruchtbarer Boden für die Beteiligung der Bürger zu sein. Dies kann man an den vielen verschiedenen Verbänden erkennen, die in der Region aktiv sind. Um die Qualität ihrer Region zu erhalten, setzen diese Gruppierungen sehr unterschiedliche aber auch komplementäre Strategien und Mittel ein.



Hier, Blick auf den Standort Thier des Oies. Foto: R. Huyghe.

So machen es sich die Verbände zur Aufgabe, Zeitschriften über die landschaftlichen Besonderheiten der Region zu veröffentlichen, Entdeckungswanderungen zu organisieren und für Privatpersonen Informationen über das Anpflanzen von Hecken sowie das Beschneiden von Obstbäumen zu verteilen.

Bewohner haben sich zusammengeschlossen und organisiert, um einen kleinen Standort, Thier des Oies, gelegen im Tal des Bachs Befve, zu verteidigen und aufzuwerten. Auch die Landwirte werden durch die Verbände angesprochen, um beispielsweise verloren gegangene Wanderwege wieder in Betrieb zu nehmen.

*„Über die Wanderwege können die Bürger sich die Landschaften wieder aneignen.“*

Globaler und prospektiver wurde von einem Verband eine Konvention des Herverlandes ausgearbeitet, die allmählich auch durch einige Gemeinden übernommen wird.

## Die Gemeinden schließen sich zusammen

Einige Gemeinden fühlen sich stärker, wenn sie sich zusammenschließen, um zu versuchen, einen integrierten Ansatz zu übernehmen.

So erlaubte die Einrichtung der Agentur für lokale Entwicklung von Plombières-Lontzen-Welkenraedt die Einführung eines Aktionsplans für das Göhltal. Es handelt sich um ein touristisches Projekt, das die „Göhltalstraße, Via Gulia“ zur Geltung bringen soll. Im grenzüberschreitenden Rahmen soll ein Landschaftsschutzkontinuum gewahrt werden. Die Agentur hat des Weiteren Orientierungstafeln aufgestellt, um das landschaftliche Interesse zu wecken (in Henri-Chapelle und Lontzen).



Die Schaffung des Maison du Tourisme von Herve, das sechs Gemeinden verbindet, wird häufig als wichtige Maßnahme für die Landschaften genannt.

Der „Contrat de rivière Vesdre“ (Weser-Flussvertrag) der die Gemeinden des unteren hydrographischen Beckens der Weser betrifft, engagiert sich ebenfalls und leitet Aktionen mit Bezug auf die Landschaften ein.

### Die Schulen sensibilisieren

Auch die Schulen spielen eine Rolle beim Erlernen der Landschaften. Die Schule von Charneux widmete den Landschaften des Herverlandes eine Unterrichtswoche. Die Kinder der dritten und vierten Grundstufe lernten, die typischen Landschaften zu erkennen und zu identifizieren, sich für das landwirtschaftliche Leben von früher und die Herstellungstechniken von Lebensmitteln und deren Geschichte zu interessieren. Die Schüler interessierten sich für die Hecken und identifizierten die verschiedenen Pflanzenarten, aus denen sie sich zusammensetzen, sowie ihre Vor- und Nachteile.



Das Kreuz von Charneux, gezeichnet von Laura und Elise im Oktober 2005.

## Zusammenfassung

Diese Aussagen brachten drei große, nicht exklusive ausschließliche Einstellungen zu den Landschaften hervor. Die erste stellt den Erbaspekt in den Vordergrund und äußert Besorgnis über die Zukunft. Die zweite versucht, die Probleme zu relativieren und in Betracht zu ziehen, dass die Entwicklung der Landschaften nur eine Widerspiegelung unserer wirtschaftlichen Aktivitäten ist. Die dritte räumt den Landschaften eine starke Identität bildende Dimension ein.

Die Thematik der Landschaften trennt einerseits die Beteiligten aber bringt sie andererseits auch zusammen. Die Vereinigungen bemühen sich, alle Beteiligten zu vereinen, deren Teilnahme für die zukünftige Qualität des Lebenszusammenhangs der Region ausschlaggebend ist. Die Landwirte beispielsweise fühlen sich beraubt und enteignet, während die Politik zwischen den ökonomischen Notwendigkeiten und der Qualität des Lebensrahmens hin und her zerrt.

Die erneute Schaffung einer Identität, basierend auf der Landschaft, ist heute in Ausarbeitung aber sie sollte sich vielleicht öffnen, um neue Faktoren zur Entwicklung der Landschaften einzubeziehen.

